Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat Juli: 3300,— Mark durch unsere Boten 3300,— Mark, durch die Post bezogen 3300,— Mark. Einzel-Nummer 400,00 Mk.

Wochen-Blatt

Anzeigen-Gebühren: Für die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum 500 Mk., für außerhalb des Kreis. Torgau Wohnende 700 Mk. Reklamen 1000 Mk. pro Zeile. Offertengebühr 500 Mk. Bei sich wiederholenden und größeren Anzeigen entsprechende Preisermäßigung nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote", sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Globig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 56. | Prettin, Sonnabend, den 14. Juli 1923 | 45. Jahrgang.

Um das Reich.

Die Engländer betonen, daß es sich jetzt um die Zukunft, um das Dasein des Deutschen Reiches handle. Sie sagen das nicht so sehr von ihrem politischen, als vom kaufmännischen Standpunkt aus, und da müssen wir ihnen ein Sachverständnis zugestehen. Wer der Meinung ist, es könnte mit dem Drucken von Billionen Mark Papiergeld so wie früher weiter gehen, der muß auf dieses britische Urteil schauen, es ist geeignet, ihn bedenklich zu stimmen.

Die Teuerung, wie sie sich jetzt von Woche zu Woche weiter entwickelt, können wir unmöglich auf die Dauer aushalten. Sie beschränkt die Arbeitsfähigkeit, die Produktion, den Absatz und die Einnahmen, sie nimmt uns auch den letzten Rest von Kredit. Und wir können den Kredit nicht entbehren, schon wegen der Reparations-Anleihe nicht, ohne die eine Verständigung über die Zahlungs-Verpflichtungen nicht möglich ist.

Wenn es in dieser Lage einen Trost gibt, so ist es der, daß unser Unglück andere mit sich reißt. Die englische Regierung läßt keinen Zweifel darüber, daß die französische Politik nicht allein die deutsche Wirtschaft, sondern auch den britischen Handel in höchstem Maße in Gefahr bringt.

Als die Markentwertung schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, wurde die Ansicht laut, wenn der Dollar auf 100 000 Mark angelangt ist, muß eine Wandlung eintreten, länger kann es dann nicht weiter gehen. Heute ist der Dollar nicht mehr weit von 200 000 M. entfernt, aber die erhoffte Wendung zum Besseren steht noch immer aus. Was soll nun werden? Die Engländer fragen es deutlicher als wir, es geht um die Existenz des Deutschen Reiches.

Einem Irrtum muß von vornherein entgegengetreten werden, als ob eine deutsche Kapitulation im Ruhrgebiet die Verhältnisse für uns mit einem Schlage bessern würde. Daran ist nicht zu denken, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil diese Unterwerfung unter den Willen Frankreichs nichts dazu beiträgt, unsere materielle Lage zu bessern, das Vertrauen zu uns zu erhöhen. Wir würden dann erst recht an eine ungewisse Zukunft glauben müssen.

Die Aufgabe des passiven Widerstandes bringt uns keinen Nutzen, denn für Poincaré handelt es sich ja gerade darum, uns auszubeuten. Wir kommen nur noch tiefer in die Tinte, da wir Unerfüllbares leisten sollen. Daran, daß unsere Demütigung uns eine Aussöhnung mit Frankreich bringen würde, glaubt wohl niemand. Nach 1871 war eine deutsch-französische Freundschaft nicht herbeizuführen, heute erscheint das aber noch viel weniger möglich, obwohl Paris alle seine Revanchehoffnungen erfüllt sieht. Man will dort eben noch mehr, Deutschland soll den Fußschemel bilden, auf dem der „Sieger" Frankreich zum Herrschaftsthron über den europäischen Kontinent emporsteigen und sich dort behaupten will.

Auch in diesem Sinne handelt es sich um das Zukunftsschicksal Deutschlands, und England verschließt sich dieser Erkenntnis nicht, wenn es zunächst auch bei ihm auf kommerzielle, auf handelspolitische Interessen ankommt. Der politische Ehrgeiz, der Heißhunger nach Macht ist an der Seine so stark entwickelt, daß schließlich auch die Niederwerfung Deutschlands dort nicht genügen, sondern die Erinnerung an die Ziele Napoleons wieder aufleben wird.

Am politischen Himmel steht auch die Machtfrage über Vorder- und Zentralasien. Die wird einmal nicht an Ort und Stelle, sondern durch das Ringen zwischen Frankreich und England entschieden werden. Es ist recht gut möglich, dieses weite Gebiet durch eine friedliche Schlichtung zu teilen, aber die Eroberungssucht duldet nicht, sich mit einem Stück zu begnügen, wo Aussicht besteht, das Ganze zu erlangen. Rom und Napoleon haben nie gefragt, ob es notwendig ist, zu erobern, sie haben genommen, was sie bekommen konnten. Und ganz Frankreich ist heute vom Eroberungsdämmel ergriffen.

Es geht um das Deutsche Reich, und wenn dessen Freiheit einmal hat daran glauben müssen, dann ist es auch mit der europäischen Selbständigkeit vorbei. Das ist es, was am Horizont der britischen Einsicht dämmert. Wm.

Der „herzliche Konflikt".

Baldwins Erklärung nicht „aufsehenerregend".

Schon ehe Baldwin seine mit lautem Trara angekündigte Regierungserklärung abgegeben hat, hat die englische Regierung schon wieder abgewiegelt. Sowohl in einer Reuter-Meldung wie in einer Erklärung, die Lord Curzon dem französischen Botschafter gegenüber abgab, wird versichert, daß die Regierungserklärung ganz harmlos, nicht aufsehenerregend und keinen Bruch mit Frankreich ankündigen werde. In Paris ist man daraufhin schon wieder obenauf und die französische Presse spricht von einem „Conflit cordial".

Beratungen über die Regierungserklärung.

Die „Chicago Tribune" erfährt aus London, daß die Sachverständigen am Foreign Office am Dienstag bis 5 Uhr morgens an der Redaktion der englischen Regierungserklärung arbeiteten, die im Unterhaus durch Stanley Baldwin und im Oberhaus durch Lord Curzon zur Verlesung gelangen soll.

Am Mittwoch trat noch einmal der Kabinettsrat zusammen, um endgültig über die Fassung der Erklärung zu beschließen. Nach der Chicago Tribune beansprucht die Verlesung des Schriftstückes ungefähr eine Stunde. Baldwin werde dabei auf eine im voraus vorbereitete Frage des Arbeiterführers Ramsay Macdonald antworten.

Der mutmaßliche Inhalt der Erklärung.

Schon aus diesen Andeutungen ergibt sich, daß die Erklärung ziemlich umfangreich sein wird. Sie soll zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die bisherigen Verhandlungen mit Frankreich und Belgien geben und dann die neue englische Reparationspolitik in großen Umrissen entwickeln. Nach dem „Echo de Paris" werde Baldwin wahrscheinlich Frankreich einladen, grundsätzlich dem Gedanken einer internationalen Sachverständigenkommission, deren Ernennung vom Völkerbund vorgenommen würde, beizutreten. Gleichzeitig werde besagte Erklärung wahrscheinlich auf die politische Seite des deutschen Problems mit Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse im Rheinland und im Ruhrgebiet Bezug nehmen.

Eine englische Zirkularnote?

Nach dem New York Herald bestätigt es sich, daß kurz vor und auch unmittelbar nach der Ministerrede am Donnerstag das englische Kabinett eine Note an sämtliche Verbündeten richten werde und ihnen die Abfassung einer gemeinsamen Antwort an Deutschland nahelege. Es wird angenommen, daß sowohl Italien wie Japan dem englischen Ersuchen stattgeben werden, Belgien dagegen werde Frankreich, das bei seiner Weigerung verharre, nach wie vor Gefolgschaft leisten.

*

Ein Alarmruf der Humanité!

In die Friedensschalmeien der französischen Presse schmettert gellend eine Fanfare der „Humanité". Wie sich das Blatt aus London melden läßt, verfolgt man in den englischen Arbeiterkreisen mit voller Sorge die Entwicklung der französischen und englischen Ziele und erblickt darin eine Kriegsgefahr zwischen den beiden Ländern. Die englisch-französischen Beziehungen seien heutzutage fast schlimmer als vor dem Kriege. Robert Williams, der Generalsekretär des Transportarbeiterverbandes erklärte, daß ein Krieg mit Frankreich heute möglicher sei, als ein Krieg mit Deutschland es 1911 war. Der Generalsekretär des Nationalverbandes der Landarbeiter betonte, daß es höchste Zeit sei, die englischen Arbeiter gegen die Möglichkeit eines neuen Krieges mobil zu machen.

Zeitgemäße Betrachtungen. [Nachdruck verboten.]

Julitage!

Freundlich strahlt auf Flur und Matten goldner Julisonne Glut
Und sie kommt der Flur zu statten, macht gewiß noch manches gut.
Eine Reihe schöner Tage tut uns ja auch bitter not,
Denn wir brauchen Frucht und Brot zur Verbesserung unsrer Lage.

Leider ging bereits die Klage, daß die Saaten nicht gedeih'n,
Durch des Frühlings Kälteplage stellte sich der Mißstand ein,
Ihre Mahlzeit herzurichten weiß die Hausfrau kaum noch Rat,
An Kartoffeln und Salat, an Gemüse fehlt's und Früchten.

Was im Juni uns gemieden, mög uns jetzt beschieden sein!
Sommerfreude, Sommerfrieden, blauer Himmel, Sonnenschein!
Mög im Juli sich gestalten tadellos der Sommertag
Ihres frohen Amtes mag nun die Hundstagssonne walten!

Sonne kann uns Vieles geben Sonne segnet Feld und Flur,
Sie bedeutet Licht und Leben als die Triebkraft der Natur.
Scheint die Sonne in die Herzen, schwindet alle Trauriglkeit
Und sie läßt für kurze Zeit uns vergessen Not und Schmerzen.

Sonne bietet Himmelsgaben, die uns unentbehrlich sind,
Sonne will die Jugend haben, wenn die Ferienzeit beginnt.
Unbekümmert, unverdrossen stürmt die Jugend durch die Zeit
Ferien haben es froh und weit und die Schule ist geschlossen.

Wenn der Eltern Ferienreise wegen Teurung unterbleibt
Hilft man sich auf andre Weise, jeder sehe, wie er's treibt.
Kann man nicht zum Seegestade oder auf alpine Höhn,
Auch das Heimatland ist schön, scheint die Sonne auf die Pfade!

Sonne, Sonne sei gegeben allen, die auf Urlaub gehn,
Sonne soll auch die erheben, die im Kampf des Lebens stehn.
Kämpfet, harret, hoffet weiter und des Glaubens Zuversicht
Sei die Sonne, sei das Licht, das das Herz erhellt

Ernst Heiter.

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

41) Nachdruck verboten.

Sechzehntes Kapitel.

Gegen Mittag kam in zwei Schlitten eine behördliche Kommission, um über das Verschwinden des Reitknechts Wenzel Erhebungen einzuleiten.

Seine Kammer wurde durchsucht, die Dienerschaft verhört, und besonders der Kutscher einem langen Kreuzverhör unterworfen.

Er behauptete, sogleich nach dem Abendessen ins Bett gegangen zu sein. Daß er diese Absicht ausgesprochen, bestätigte die gesamte Dienerschaft, so weit sie zugegen gewesen war. Ob er es aber auch wirklich getan, blieb dahingestellt, und als der Bezirksrichter auf jenen Streit mit dem Reitknecht anspielte, mußte der Kutscher zugeben, Drohungen gegen Wenzel ausgestoßen zu haben. So wurde er trotz seines Protestes und trotz des guten Zeugnisses, das ihm der Graf ausstellte, vorläufig in Haft genommen.

Als die Kommission dann mit ihrem Gefangenen Dubschinka verlassen hatte, trat allmählich eine Beruhigung der Gemüter ein, und man ging wieder an die Arbeit.

Graf und Gräfin speisten allein, da Helene sich mit Fieber und Kopfschmerz entschuldigen ließ und zu Bett gegangen war. Puttchen aß mit Kathinka auf deren Zimmer.

Um drei Uhr ritt der Graf fort, angeblich, um in einigen weiter entfernt liegenden Ortschaften Nachforschungen über Wenzel anzustellen.

Kurz darauf fuhr ein Automobil vor.

Dobruck, der heute mehr als sonst in seiner Portierloge war, obwohl, wie er sagte, der gestrige Gichtanfall ihm noch in allen Gliedern liege, eilte sofort dienstfertig hinaus, um dem Herrn, welcher mit dem Auto gekommen war, beim Aussteigen behilflich zu sein.

Der Fremde, ein noch junger Mann mit glatt rasiertem Gesicht, energischen Zügen und klugen, grauen Augen, ließ einen scharfen Blick über das Haus und einen sehr gleichgültigen über Herrn Dobruck gleiten und gab zwei Karten ab. — —

„Melden Sie mich den Herrschaften," sagte er kurz. „Ich bin Allan Parkinson, ein Vetter der Frau Gräfin."

„Der Herr Graf sind nicht zu Hause, und die Frau Gräfin sind etwas leidend, aber ich werde fragen, ob sie den Herrn trotzdem empfangen will," bemerkte Dobruck untertänig. „Darf ich bitten, einstweilen einzutreten?"

Er wollte eine Tür im Erdgeschoß öffnen, die in eine Art Salon führte, aber der Fremde winkte ungeduldig ab.

„Gehen Sie nur. Ich warte hier."

Es dauerte eine Weile, ehe Dobruck wieder erschien.

„Die Frau Gräfin lassen bitten, sagte er mit einer Verbeugung, und schritt die Treppe voran.

Die Gräfin mußte wirklich leidend sein, denn sie lag auf einer Chaiselongue ihres Boudoirs, dessen Rouleaux herabgelassen, und dessen Lichter durch kleine grüne Seidenschirmchen gedämpft waren.

Als Parkinson eintrat, erhob sie sich sofort und ging ihm sichtlich bewegt entgegen.

Auch er rang mit einer inneren Bewegung, die er nur schwer verbergen konnte.

„Willkommen, lieber Allan," sagte die Gräfin dann mit ihrer wohlklaukenden, weichen Stimme, indem sie ihm einen Platz sich gegenüber anwies; „welche Ueberraschung, dich plötzlich in Dubschinka zu sehen! Bist du schon lange in Europa? Warum schriebst du mir nicht vorher?"

„Weil unsere Briefe in der letzten Zeit das Unglück hatten, dich nicht direkt zu erreichen, und du vergessen hattest, uns mitzuteilen, daß du wieder in Dubschinka bist. Ich suchte dich also zuerst in Neapel."

„Ah — in Neapel —" Die Gräfin ließ sich wieder auf die Chaiselongue nieder. Ihr Gesicht, eben noch lächelnd, verdüsterte sich.

„Ich konnte es dort nach der widerwärtigen Geschichte nicht länger aushalten und depescherte an Egon, er möge mich abholen. Du wirst ja von dem Schreck gehört haben, dem ich dort ausgesetzt wurde. Man stürzte eines Tages mit der Nachricht zu mir, Harriet sei ermordet worden — es war gräßlich! Dann schleppte man mich vor eine gottlob fremde Leiche! Uebrigens, wie geht es Harriet? Wo ist sie? Man sagte mir, sie sei nach Europa gereist . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230714019/fragment/page=0001

Amtlicher Teil

Die Gräben in hiesiger Feldflur sind bis spätestens zum 5. August d. Js. ordnungsmäßig auszukrauten. Nach Ablauf dieser Frist werden rückständige Räumungsarbeiten zwangsweise durchgeführt.

Prettin, den 11. Juli 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Wohnungsbauabgabe-Heberelle** für die Zeit vom 1. Januar 1923 ab, liegt zur Einsicht der Abgabeschuldner in der Zeit vom

21. bis 28. Juli cr.

in hiesiger Kämmereikasse aus.

Der Magistrat.

Neufestsetzung der Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden vom **15. Juli 1923** ab wie folgt festgesetzt:

1. Roggenmehl (85%)	
Abgabepreis an die Bäcker pro dz	136 000 Mk.
2. Weizenmehl (85%)	
Abgabepreis an die Bäcker pro dz	146 000 „
3. Roggenmehl (85%)	
Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per kg	1 600 „
4. Weizenmehl (85%)	
Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per kg	1 700 „
5. 1 Roggenbrot 1900 g (85%)	3 600 „

Die Preise zu 1 und 2 verstehen sich frachtfrei nächster Bahnstation des Bäckers.

Die Preise zu 3 bis 5 treten mit Abschnitt Nr. 49 der Brotkarte in Kraft.

Bei Abgabe von Mehl und Brot auf Karten dürfen die vorstehenden Preise nicht überschritten werden, auch bei Abgabe in besserer Qulität. Ueberschreitungen ziehen Bestrafungen und Ausschluß von der Kommunal-Bäckerei nach sich.

Torgau, den 10. Juli 1923

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Drews.

Das Duisburger Attentat.

Eine anarchistische Verschwörung?

Zu dem Gerücht von der Verhaftung der angeblichen Duisburger Attentäter verlautet weiter gerüchtweise, daß es sich um einen Franzosen und um einen Argentinier handelt. Der verhaftete Franzose soll die Tat eingestanden haben. Es hat sich außerdem eine ganze Reihe glaubwürdiger Zeugen gemeldet, die auf Grund ihrer Beobachtungen die Verdachtsgründe gegen die beiden verhafteten Personen verstärken.

Bis zur Stunde haben sich diese Nachrichten noch nicht zu einer Gewißheit verdichtet. Fest steht nur, daß das französische Nachrichtenblatt, das in Düsseldorf erscheint, einen Steckbrief gegen die vermeintlichen Täter mit ihrer genauen Beschreibung veröffentlicht. Über Namen, Nationalität usw. ist in dieser Personalbeschreibung nichts gesagt, doch scheint aus ihr selber von der Bevölkerung gefolgert zu werden, daß es sich nicht um Deutsche handeln könne.

Weiter bestätigt sich, daß die wenigen noch nicht von der Ausweisung betroffenen deutschen Kriminalbeamten neuerdings zur Aufklärung der Katastrophe zugezogen worden sind, nachdem anfangs den deutschen Behörden jede Möglichkeit genommen wurde, sei es von sich aus, sei es im Zusammenwirken mit den Organen der Besatzung, auch nur irgend welche Feststellungen über den Tatbestand zu machen.

Das Zusammenwirken dieser Umstände gibt den vorerwähnten Gerüchten einen Anschein von Berechtigung. Sollten sie sich bewahrheiten, so hätte man es offenbar mit einer Tat internationaler Anarchisten zu tun, die mit dem deutschen Abwehrkampf in keinerlei Zusammenhang steht. Erleichtert werden solche Taten allerdings durch die Maßnahmen der Besatzungsbehörden, die planmäßig auf die Zerrüttung der Staatsautorität im besetzten Gebiet hinarbeiten. Wenn Franzosen und Belgier weiter auf die Bolschewisierung des Ruhrgebiets hinarbeiten, so werden sie noch ganz andere Früchte ihrer Tätigkeit ernten. Gewissenlos und leichtfertig ist es aber, für solche nur zu natürlichen Folgen einer Va-banque-Politik deutsche Städte und deutsche Bürger büßen zu lassen.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind seit dem Explosionsunglück auf der Rheinbrücke bei Hochfeld in Duisburg drei Bürger erschossen worden. Dazeit sind als Vergeltungsmaßregel für das genannte Explosionsunglück 26 Geiseln in Haft.

„Das ist sie. Sie wollte zu dir. Jetzt liegt sie in Neapel in einem namenlosen Grab begraben!" sagte Parkinson sehr ernst.

Die Gräfin fuhr empor.

„Allan! Du glaubst — Du willst doch nicht behaupten — ich habe die Tote doch gesehen — es war nicht Harriet!"

„Dann mußt du sie sehr flüchtig angesehen oder — deine Schwester vergessen haben! Ich sah die Bilder der Toten, und es besteht für mich nicht der leiseste Zweifel, daß es unsere arme Harriet ist:"

Die Gräfin verhüllte ihr Gesicht und brach in Schluchzen aus. Dann stammelte sie unsicher.

„O, wenn du recht hättest! Es wäre ja entsetzlich! — — — Die Tote sah so gräßlich aus — — — —ich habe noch nie eine Ertrunkene gesehen — — und wagte kaum, hinzusehen. Es schien mir ganz unmöglich, daß dies meine schöne, liebe Harriet sein sollte!"

Sie schluchzte so heftig, daß Parkinson mitleidig ihre Hand ergriff und sie zu trösten versuchte. Dann sprach sie von ihm, seiner Reise, seinem Kommen, und bat ihn, in Dubschinka zu bleiben, was er aber ablehnte.

„Warum hast du uns nachher nicht geschrieben?" fragte er nach einer Pause, „dein Schweigen beunruhigte mich fast ebenso sehr, wie die Schreckensnachricht von Harriets Tod, die wir in den Zeitungen lassen!"

Die Gräfin sah ihn mit einem seltsamen Blick an und senkte den Kopf.

„Ich mußte Egon versprechen, dir nie mehr eine Zeile persönlich zu schreiben," sagte sie dann leise, „er ist sehr eifersüchtig und kann nicht vergessen, daß ich — einst beinahe deine Frau geworden wäre — und dich — sehr lieb hatte — —"

Fortsetzung folgt.

Der Zwischenfall in Brüssel.

Die belgische Regierung „bedauert".

Nach einer Havas-Meldung aus Brüssel begab sich der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Rüdiger, zum Minister des Auswärtigen, um sich bei ihm über den Ueberfall, der Montag abend auf ihn verübt worden war, zu beschweren. Die Angreifer waren ein Brüsseler, namens Metdenant, Sekretär der Kolonialgesellschaft, und ein Amerikaner Perren. Minister Jaspar erklärte, daß die Urheber des Ueberfalles angeklagt und dem Gesetz gemäß bestraft werden sollten. Er drückte Rüdiger das Bedauern der Regierung aus und versicherte, daß Belgien sich seiner Verpflichtung als Gastgeber bewußt sei. Für den Schutz des deutschen Gesandtschaftsgebäudes sowie der Wohnungen des Personals sind Polizeiverstärkungen entsandt worden.

Das ist allerdings das Wenigste, was die belgische Regierung tun konnte. Nach den Erfahrungen, die wir mit der belgischen Justiz gemacht haben, kann man sich allerdings schon vorstellen, wie die Strafe für diese Rowdylinge ausfallen wird.

Nach dem Matin erklärte Rüdiger, die beiden Angreifer hätten ihn zunächst als „Boche" beschimpft und alsdann mit Schlägen überfallen. Die Menge habe eingegriffen und die Schuldigen festgenommen und zum Polizeikommissariat geführt. Rüdiger habe sie dorthin begleitet, um die Dinge klarzustellen. Der deutsche Geschäftsträger erklärte, dem Matin zufolge, weiter, daß bei dem Vorüberziehen des Demonstrationszuges wegen des Anschlages von Duisburg das Gesandtschaftsgebäude, von dessen Balkon aus angeblich der Zug verhöhnt worden sein soll, leer gewesen sei, und daß die Fensterläden geschlossen waren. Er fügte hinzu, daß am verflossenen Sonntag vormittag über die Tür der Wohnung des kranken Vorstandes der Gesandtschaft mit großen Buchstaben angeschrieben gewesen sei: „In diesem Hause wohnt ein Boche, das ist eine Geisel!"

Deutsches Reich.

— Berlin, den 12. Juli 1923.

° **Dr. Zeigner beim Reichskanzler.** Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner war am Dienstag in Berlin. Er hatte auch mit dem Reichskanzler eine Aussprache, über die Einzelheiten nicht mitgeteilt werden können, da sie, wie von zuständiger Stelle versichert wird, vertraulicher Natur war. Offenbar handelte es sich dabei aber in erster Linie um die Meinungsverschiedenheiten, die entstanden sind, als Zeigner vor sozialistischen Funktionären eine Rede hielt, die in ganz Deutschland wegen der scharfen Angriffe gegen die Ruhrpolitik der Reichsregierung berechtigtes Aufsehen erregt hat.

° **Die deutsche Regierung und die Sabotageakte.** Nach einer Meldung aus Brüssel hat der belgische Außenminister ein Communiqué veröffentlicht, worin es heißt, daß die deutsche Regierung erklärt habe, sie werde alles in ihrer Macht Stehende aufwenden, um die Attentate zu verhindern. Die Führer der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten seien angewiesen worden, durch Maueranschläge die Bevölkerung aufzufordern, sich jeder Gewalttätigkeit zu enthalten. Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich bei dieser Darstellung offensichtlich um eine tendenziös gemachte übertriebene Auslegung der beiden deutschen Communiqués handelt, die nach Schluß der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem päpstlichen Nuntius, sowie anläßlich der Demarche des französischen und belgischen Botschafters in Berlin amtlicherseits herausgegeben worden sind. Die deutsche Regierung hat in diesen Auslassungen ihren Standpunkt eindeutig niedergelegt. Andere Auslassungen, auf denen sich das belgische Communiqué aufbauen könnte, sind nicht bekannt geworden.

° **Sechs Monate Ruhrkrieg.** Zu dem Thema „Sechs Monate Ruhrkrieg" schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" u. a.: Wirtschaftlich zeigen sich auf beiden Seiten große Verluste. Die Politik Poincarés ist folglich schon aus diesem Grunde ein großes Verbrechen an Europa, weil sie dessen schon stark verringerten Wohlstand noch weiter herabdrückt. Politisch sieht die Ruhrbilanz ganz anders aus. In Deutschland gewahrt man nach innen eine geschlossene Einheitsfront, nach außen zunehmende Sympathien. Frankreich kann dagegen nach innen nur eine fortschreitende Spaltung und nach außen ein Schwinden seines politischen Kredits konstatieren. Diese Entwicklung ist lediglich dem passiven Widerstand an Rhein und Ruhr zu verdanken. Für das besetzte und unbesetzte Deutschland gibt es daher nur eine Parole: Ausharren, bis sich ein Weg zeigt, der in eine bessere deutsche Zukunft führt.

° **Der bayerische Antrag über den Volksentscheid.** Der von der bayerischen Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf über das Referendum wird noch in dieser Woche dem Landtage zur Verabschiedung vor den Sommerferien zugehen. Dagegen dürfte der Gesetzentwurf über die Schaffung eines bayerischen Staatspräsidenten erst im Herbst durch den Landtag verabschiedet werden können, obwohl die Sommerferien des Landtages erst im Laufe des Monats August ihren Anfang nehmen dürften.

Auslands-Rundschau.

Freude in London — Entrüstung in Paris.

+ Die Freude auf baldigen Abschluß des Friedens mit der Türkei erregt in den Londoner Blättern die Hoffnung, daß die Türken im Genuß ihrer neu gewonnenen Unabhängigkeit die Kraft zu einer befriedigenden Entwicklung ihres Landes finden werden. — Weniger Freude erregt der Lausanner Vertrag in Paris. Das „Echo National" schreibt: „Der Lausanner Vertrag ist der logische Abschluß des Abkommens von Angora. Nachdem Frankreich in Angora abgedankt hat, kapitulierte es in Lausanne." Weiterhin nennt das Blatt den Lausanner Vertrag den „Selbstmord Frankreichs im Orient und im nahen Osten". Inhaber der türkischen Schatzscheine seien durch diesen Vertrag zum größten Teil ruiniert. Das „Journal des Débats" klärt, daß die französischen Interessen im nahen Osten nahezu völlig preisgegeben werden. Das Blatt fragt, welche Vorteile werde erst Deutschland, das mehr als 60 Millionen zähle und industriell stark sei, aus seiner Politik zu ziehen versuchen, wenn es der kleinen Türkei gelungen sei, solche Erfolge zu erzielen.

Französische Huldigungen für Masaryk.

+ Die französische Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, nach dem 220 000 Franken für den Empfang des Präsidenten Masaryk in Paris bewilligt werden. In der Begründung führte Ministerpräsident Poincaré aus, daß die Regierung sich von diesem Besuche die besten Ergebnisse verspricht, was insbesondere die Festigung der Bande anbelangt, die Frankreich mit der Tschechoslowakei verbinden. Die Regierung mißt der Mitarbeit der tschechoslowakischen Republik in allen Fragen, die die Erhaltung der durch die Friedensverträge festgesetzten Grenzen, die Entwaffnung der Mächte, welche den Krieg hervorgerufen haben und die Erfüllung der Reparationen betreffen, die größte Bedeutung zu.

Ein Fernbrief 1000 Mark.

Die Postgebühren vom 1. August.

Der Ausschuß des Reichstags genehmigte die neue Erhöhung der Postgebühren ab 1. August. Die Erhöhung beträgt etwa das 3½ fache der gegenwärtig geltenden Sätze. Ein Fernbrief kostet dann z. B. 1000 Mark. Zugleich wurde dem Postminister vom Ausschuß eine Blankovollmacht gegeben, gegebenenfalls am 1. September diese Sätze zu verdoppeln, so daß der Fernbrief dann 2000 M. kosten würde.

Es kosten nunmehr: Postkarten im Ortsverkehr 200 Mark, im Fernverkehr 400 Mark; Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 400, über 20—100 Gramm 600 Mark usw. Im Fernverkehr kosten sie bis 20 Gramm 1000, über 20—100 Gramm 1200 Mark.

Drucksachen bis 25 Gramm kosten 200 Mark. Geschäftspapiere bis 250 Gramm 1000, über 250 bis 500 Gramm 1200 Mark. Warenproben bis 100 Gramm kosten 600, über 100—250 Gramm 1000 Mark.

Mischsendungen bis 250 Gramm kosten 1000, über 250—500 Gramm 1200 Mark. Päckchen bis 1 Kilogramm kosten 2000 Mark.

Pakete kosten in der 1. Zone: bis 3 Kilogramm 2400, über 3—5 Kilogramm 3600, über 5—6 Kilogramm 4200 Mark usw.; in der zweiten Zone: bis 3 Kilogramm 4800, über 3—5 Kilogramm 7200 Mark usw.; in der dritten Zone: bis 3 Kilogramm 4800, über 3—5 Kilogramm 7200 Mark usw.

Postanweisungen kosten bis 10 000 Mark 800, über 10 000—50 000 Mark 1000, bis 1 000 000 Mark 4800 Mark.

Zahlkarten kosten bis 10 000 Mark 200, bis 50 000 Mark 250 Mark usw., bis 2 000 000 Mark (unbeschränkt) 2000 Mark. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr erhoben, im Höchstfall jedoch für eine Zahlkarte eine Gebühr von 1000 Mark.

Gewöhnliche Telegramme kosten im Fernverkehr Grundgebühr 1600 Mark, Wortgebühr 860 Mark. Im Ortsverkehr kostet die Grundgebühr 800 Mark, Wortgebühr 400 Mark.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 11. Juli.

— **Devisenmarkt.** Die Veränderungen im Kursstande der Devisen sind nur geringer Art; zu bemerken, ist lediglich, daß die Zuteilungen etwas größer sind. Repartiert wurden u. a. Amsterdam mit 4 Proz., Brüssel, Christiania und Kopenhagen mit 16 Proz., Stockholm mit 8 Proz., Italien mit 5 Proz., London, New York und Buenos Aires wiederum mit 4 Proz.

— **Effektenmarkt.** Der Markt war ruhig bei fester Grundstimmung. Immerhin herrschte ziemliche Unsicherheit, die kein größeres Geschäft aufkommen ließ.

— **Produktenmarkt.** Das Geschäft an der Produktenbörse wird von Tag zu Tag geringer. Für Weizen und Roggen werden enorme Preise bewilligt, wenn man nur Ware bekommt. Dies gilt besonders für die Provinz, während der Berliner Markt zögert, diese hohen Preise anzulegen. Für Gerste und Hafer müssen gleichfalls von Tag zu Tag höhere Preise gezahlt werden. Futtermittel weiter gefragt und höher. Mais fest. Hülsenfrüchte und Oelsaaten steigend.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	11. 7.	10. 7.	1914
1 holländischer Gulden	72817	72817	1,67 M.
1 belgischer Frank	9326	9002	0,80 „
1 norwegische Krone	30324	30024	1,12 „
1 dänische Krone	32518	32418	1,12 „
1 schwedische Krone	49476	49077	1,12 „
1 italienische Lira	8039	7930	0,80 „
1 englisches Pfund	857850	847375	20,— „
1 Dollar	186532	186033	4,20 „
1 französischer Frank	11132	10972	0,80 „
1 schweizerischer Frank	32513	31920	0,80 „
1 tschechische Krone	5665	5595	—,— „
100 österreichische Kronen	266	263	85,— „

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Märk. 630 000—645 000. Roggen Märk. 530 000 bis 535 000. Sommergerste 560 000—575 000. Hafer Märk. 550 000—560 000, Pomm. 540 000—550 000. Mais waggonfrei Hamburg 540 000. Weizenmehl (100 Kilo) 1 800 000 bis 2 100 000. Roggenmehl (100 Kilo) 1 400 000—1 600 000. Weizenkleie 350 000—360 000. Roggenkleie 360 000 bis 370 000. Viktoriaerbsen 850 000—950 000. Kleine Speiseerbsen 750 000—800 000. Futtererbsen 700 000. Wicken 500 000—550 000. Lupinen blaue 400 000—450 000, gelbe 500 000—550 000. Rapskuchen 475 000—480 000. Trockenschnitzel 200 000—210 000. Vollwertige Zuckerschnitzel 310 000—340 000. Kartoffelflocken 480 000—500 000. Torfmelasse Mischung 30—70 230 000—240 000 Mark.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 64 000—67 000, drahtgepr. Hafer- 54 000, Roggenlangstroh 59 000—62 000, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 56 000—58 000, loses Krummstroh 51 000—52 000, Häcksel 80 000—83 000, handelsübliches Heu alte Ernte 36 000—40 000, neue Ernte 35 000—37 000, gutes Heu alte Ernte 43 000—48 000, neue Ernte 38 000 bis 40 000 Mark.

Schlachtviehmarkt.

Die Zufuhren waren wiederum sehr gering. Es waren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230714019/fragment/page=0002

aufgetrieben: 1603 Rinder, 1755 Kälber, 2386 Schafe und 3472 Schweine, welche wie folgt notierten: Rinder 13 000 bis 24 000, Kälber 20 000—35 000, Schafe 12 000—24 000 und Schweine 18 000—22 000 Mark pro Pfund Lebendgewicht. Fettschweine über 3 Zentner wurden nicht notiert. Der Markt verlief in allen Viehgattungen sehr lebhaft.

Lokales und Provinzielles.

Wir bitten, uns alle wissenswerte Nachrichten zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.

— **Der Dollar** notierte am gestrigen Donnerstag an der Berliner Börse 187 000,00 Mark.

— **Ein geheimnisvolles Zeichen** erblickt man auf den Blättern des Hafers. Als lateinisches B wird es gedeutet. Abergläubische Gemüter sehen darin eine Voraussagung der Zukunft. Bürgerkrieg — Blutvergießen ist nach ihrer Ansicht für dieses Jahr zu erwarten. Streng christliche Personen dagegen erblicken darin eine Aufforderung zum Beten. Man will schon früher solche Zeichen auf Getreideblättern, auch Weizen und Gerste, beobachtet haben. So z. B. 1914 ein K (Krieg), 1922 ein T (Teuerung).

‡ **Für die Feststellung der Preise in den Bädern und Sommerfrischen** ist in diesem Sommer vielfach ein besonderes Verfahren gewählt, um das Publikum nicht vor den Kopf zu stoßen und um ihm zu zeigen, daß die heutigen Preise im rechten Verhältnis zu dem Lebensmittelwert der Vorkriegszeit stehen. So wird als Tagespreis 1—2 Pfund Butter oder 8—10 Pfund Brot angesetzt. Das waren vor dem Kriege 3—4 M. Mark, und niemand kann sich darüber beklagen, wenn diese Preissätze heute in Berechnung gebracht werden. Natürlich in den kleineren und ruhigeren Orten, denn in den großen und vielbesuchten Plätzen entstehen andere Unkosten.

‡ **Die Linden blühen** und ihr süßer Duft schwebt über den Straßen und Wegen. Das Summen der Bienen, die sich Nahrung suchen, umschwärmt die Laubkronen von früh bis spät, und die fleißigen Arbeiterinnen, die bisher sehr magere Mahlzeiten hatten, können sich jetzt für die Entbehrungen schadlos halten. Die Lindenblüte ist sehr reich, und so kommen auch die Liebhaber von Lindenblütentee vollauf auf ihre Rechnung.

‡ **Eine Einbürgerungsurkunde über eine Million.** Nach einem Erlaß des Ministers des Innern wird jetzt für eine Einbürgerungsurkunde neben der Stempelsteuer von 15 000 Mark eine Gebühr von einer Million Mark erhoben. Die Gesamtkosten für eine derartige Urkunde betragen demnach 1 015 000,— M. Für Minderbemittelte besteht die Möglichkeit einer Ermäßigung der Sätze.

‡ **Die neuen Millionenbanknoten,** die demnächst zur Ausgabe gelangen sollen, sind nicht die ersten so hoch bewerteten Geldscheine, die zur Ausgabe gelangt sind. In England sind sogar in Pfund Sterling noch kostbarere Wertstücke hergestellt worden. Allerdings handelte es sich nur um vereinzelte Stücke, die nicht in den Verkehr, sondern als Kuriositäten angefertigt wurden. Zum praktischen Gebrauch waren sie bei der Schwierigkeit des Wechselns nicht verwendbar. In Schecks sind schon bedeutend höhere Beträge als eine Million ausgegeben worden, diese Zahlungsmittel gelten aber, in Deutschland wenigstens, im großen Publikum noch immer nicht recht für voll.

Prettin. Am Sonnabend und Sonntag, den 7. und 8. Juli, feierte der hiesige Landwehrverein sein 50jähriges Stiftungsfest. Der Sonnabend-Abend vereinigte die Kameraden mit ihren Angehörigen und den Gästen insbesondere zahlreichen Mitgliedern der Landsmannschaft aus Berlin im Schützenhaus. Unter der erprobten Leitung des Kameraden Robert Schmidt verlief der Abend äußerst stimmungsvoll; Musikstücke, Gesänge des Sängerchors des Vereins, ganz vorzügliche turnerische Vorführungen der Turner und Turnerinnen Prettins verschönten den Abend; 37 Kameraden konnte das Abzeichen für treue 25jährige Mitgliedschaft übergeben werden; auch wurde die Kameradschaft betätigt; einem erblindeten treuen Kameraden konnte ein namhafter Betrag einer Sammlung übergeben werden. Am Sonntag war gemeinsamer Kirchgang, woran sich auch die Berliner Landsmannschaft mit Fahne beteiligte. Im Gottesdienste predigte Oberpfarrer und Superintendent Leisegang mit Berücksichtigung der Festfeiernden über Jesus und die Geschichte auf Grund der Schriftstelle Offenb. Joh. 22, 13: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Die Predigt gedachte der Geschichte des Völkerlebens, der deutschen vaterländischen, der Vereinsgeschichte und der des Einzellebens. Danach wurden Kränze am Kriegerdenkmal und in der Ehrenhalle für die im Weltkriege für das Vaterland Gestorbenen niedergelegt. Im Laufe des vormittags trafen nun die zahlreichen Vereine mit ihren Fahnen in der flaggengeschmückten Stadt ein. Dank den Bemühungen des komm. Herrn Bürgermeisters, der sich persönlich dafür bei dem Herrn Regierungspräsidenten eingesetzt hatte, konnte trotz des erlassenen Versammlungs- und Umzugsverbots das Fest weiter seinen planmäßigen Verlauf nehmen. Um 2 Uhr nachmittag nahmen die Vereine auch Stahlhelm und Turner auf dem Marktplatz Aufstellung, unter den wuchtigen Klängen des Präsentiermarsches traten die Fahnen wieder bei den Vereinen ein, so stimmungsvoll die Feier einleitend. Der Herr Bürgermeister begrüßte mit markigen Worten die Gäste. Fräulein Heyne sprach schön einen Festvorspruch. Der Männerchor des Vereins brachte mit Musikbegleitung ganz ausgezeichnet das Lied: „Herr, bleib bei uns mit deinem Reich" zum Vortrag. Hierauf hielt der Kameradvorsitzende, Amtsgerichtsrat Hicke die Festrede. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab er einen Ausblick auf die Zukunft der Kriegervereine mit ihren Aufgaben. Anknüpfend an das Wort Fichte's: Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an Deines Volkes Auferstehn! Laß diesen Glauben Dir nicht rauben trotz allem, allem, was geschehn!" betonte er, daß trotz aller Anfeindungen die hehren Ziele der Kriegervereine, Pflege der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft die alten seien und bleiben, nun erst recht, da das Vaterland in schwerer Not ist, gehöre diesem unsere ganze Kraft und Liebe, in der Zeit der Not zeige sich der wahre Freund, ein solcher müsse jeder richtige Kriegervereinskamerad stets sein und bleiben. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Deutsche Vaterland schloß die Rede. Mächtig brauste das Deutschlandlied über den Platz. Der Vorsitzende des Vereins Landsmannschaft Prettin aus Berlin übergab mit begrüßenden und ehrenden Worten den dem Vereine von der Landsmannschaft gestifteten Fahnennagel, ebenfalls stifteten solche die Vereine Rosenfeld und Großtreben. Unter den Klängen der alten Marschweisen, Ehrenjungfrauen und Ehrengäste voran, setzte sich nunmehr der Festzug in Bewegung, Umstände halber konnte er leider nicht bis Lichtenburg fortgesetzt werden, er durchzog die Straßen der Stadt und endete im Schützenhause. Hier konnten sich bei den munteren Weisen der Kapelle die Kameraden und Gäste endlich der bei dem herrlichen aber recht heißen Wetter doppelt nötigen Erquickung hingeben. Am Abend fand in den Gasthöfen „Stadt Berlin" und „Drei Rosen" Tanz statt, der die Festteilnehmer noch recht lange zusammenhielt, aber auch hier wurde Betätigung der Kameradschaft nicht vergessen, ein tüchtiger Betrag konnte einem Kriegsblinden sofort übergeben werden. — Möge in 50 Jahren der Landwehrverein noch weiter blühen und gedeihen. Das ist auch unser Wunsch. U.

Annaburg, 11. Jul. Der Verband der Annaburger Vereine (ehemalige Zöglinge der Militärknaben-Erziehungsanstalt Schloß Annaburg) beabsichtigt am Sonntag, dem 5. August, nach dem Gottesdienst seinen im Weltkriege gefallenen Kameraden am Eingang zum Schloß ein Denkmal zu weihen. Die Weiherede wird der letzte Seelsorger der früheren Annaburger Militär- und Schloßgemeinde, Militärpfarrer z. D. Langguth, halten. — Die seit dem 1. April vakante hiesige Pfarrstelle wird vorläufig von Militärpfarrer z. D. Langguth verwaltet, der die Pfarrstelle aber nicht übernehmen will. Die Besetzung der Pfarrstelle hat sich der Evangelische Oberkirchenrat vorbehalten.

Jessen. Am 15. und 16. September findet die Fahnenweihe des „Werwolf", Bezirksgruppe Jessen verbunden mit dem Stiftungsfest des „Stahlhelms" statt.

Mühlberg. Drei Selbstmorde sind binnen kurzem zu verzeichnen. Der seit einiger Zeit vermißte Arbeiter E. B. von hier ging in die Elbe, nachdem er einen schweren Stein an seinem Halse befestigt hatte. Nahe beim Brottewitzer Ausladeplatz wurde sein Leichnam am Freitag geborgen. Der 57 Jahre alte Lebensmüde hinterläßt seine Ehefrau und zahlreiche, der Schule jedoch schon entwachsene Kinder. In Weinberge erhängte sich, von tiefer Schwermut befallen, die 39jährige Ehefrau H. L., Mutter von 4 Kindern. Eine tragische Folge hatte der am Abend des 28 Mai bei Herrn Viehhändler Artur Schubert verübte Diebstahl von gegen 10 Millionen Mark. Die seit diesem Tage in Untersuchungshaft genommene Frau Sch. hat im Gefängnis Selbstmord durch Erhängen begangen.

Aus dem Reiche.

Leipzig, 9. Juli. Die Zigarrenhändler Leipzigs haben ihren dreitägigen Streik durch Schließung ihrer Geschäfte durchgeführt. Kein Laden war zu sehen, der als „Streikbrecher" offen war, und selbst in den Gastwirtschaften wurden keine Tabakwaren verabfolgt. Es war vernünftig, daß die Zigarrenhändler den Streik nur auf drei Tage festgesetzt hatten, denn schon tauchten jene bekannten Gestalten in den Abendstunden auf, die in den Straßen der inneren Stadt Zigarren und Zigaretten aus der Rocktasche zum Verkauf anboten. In einer Versammlung der Zigarrenhändler wurde der Streik für beendet erklärt und darauf hingewiesen, daß man mit dem Ergebnis zufrieden sei. Auch in Berlin werde der Streik mit einer großen Demonstration einsetzen; hoffentlich werde dadurch die Entscheidung herbeigeführt. Die Verkaufspreise von Zigarren, Zigaretten und Tabak seien von einer Kommission neu geregelt worden.

Leipzig, 11. Juli. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag. Zirka 40 Maschinen hatten sich auf dem Fleischerplatz eingefunden, um an der Prüfungsfahrt der Arti- und Astoriaräder, die in einer Rundfahrt über Altenburg usw. bestand, teilzunehmen. Hiezu beteiligte sich auch der Kaufmann Seidel aus Pegau, und diesem passierte das Mißgeschick, als er in der Nähe der Blumensäle einem Radfahrer ausweichen wollte, daß er mit seinem Motorrad stürzte. Hierbei drang ihm der untere rechte Kompressionshebel in den Unterleib. Die Verletzung war so erheblich, daß er sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Trotz aller ärztlichen Kunst und trotzdem sich sein Vater, der auf dem Rücksitz des Rades gesessen hatte, ohne daß er von dem Unfall mitbetroffen wurde, bereit fand, daß seinem Körper für seinen Sohn Blut entzogen wurde, verstarb der Verunglückte nach vier Stunden.

Dessau, 9. Juli. Eine Eisenbahnräuberin wurde im Bahnhof Dessau festgestellt. Die Frau gab bei Einfuhr eines Zuges in den Bahnhof einer Mitreisenden, die mit ihrem Kinde aus Wittenberg kam, den Rat, dieses doch in dem mitgeführten Wagen zu betten. Als sich die Mutter dann mit dem Kinde beschäftigte, griff die Frau deren Korb, in welchem sich Lebensmittel und Wäsche befanden, und sprang damit aus dem inzwischen haltenden Zuge. Mitreisende hatten den Vorfall beobachtet und hielten die Diebin so lange fest, bis die Bahnpolizei ihre Personalien festgestellt hatte. Es stellte sich heraus, daß die Frau viel reist. Jedenfalls sucht sie Gelegenheit Eisenbahndiebstähle auszuführen.

Rittersgrün. Hier ist ein neuartiger Leichenwagen in Betrieb genommen worden, um eine Verbilligung der hohen Begräbniskosten zu ermöglichen. Es ist ein Geschenk an die hiesige Kirchengemeinde von evangelisch-lutherischen Deutschen in Amerika, ein auf zwei Rädern fahrender Wagen, der von vier Mann bewegt wird. Er entspricht allen Anforderungen auf praktische Verwertbarkeit und würdige Form des Begräbnisses.

* **Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.** Ein ernster Straßenbahnunfall hat sich in Berlin an der Ecke der Prinzen- und Wassertorstraße ereignet. Dort fuhr ein Kindersonderzug der Straßenbahn, der zwei Anhänger hatte, mit einem Straßenbahnwagen der Linie 36 zusammen. In dem Sonderzug befanden sich 400 Berliner Ferienkinder. Bei dem Zusammenstoß erlitten 10 Kinder sowie ein Lehrer und eine Lehrerin zum Glück meist nur leichte Verletzungen.

* **Feuer in einer Ziegelei.** In Klausdorf bei Zossen geriet infolge Selbstentzündung von Braunkohlen der große, vor etwa 25 Jahren erbaute, moderne Ringofen der Ziegelei Hornemann in Brand. Das Feuer zerstörte die Ofeneinrichtungen, außerdem verbrannten etwa 250 Tonnen Braunkohlen. Da Klausdorf keine freiwillige Feuerwehr hat, wurde die Motorspritze der Zossener Lagerfeuerwehr angefordert, die im Verein mit den freiwilligen Feuerwehren der Umgebung energisch eingriff. Die Wasserbeschaffung war schwierig, da das Wasser aus dem 500 Meter entfernten See herbeigeschafft werden mußte.

* **Die Ueberfremdung des Grundbesitzes.** Eine amtliche Statistik in Dresden stellt fest, daß seit November 1918 insgesamt 1700 Grundstücke in ausländischen Besitz übergegangen sind, was ungefähr 3 Proz. aller Dresdener Grundstücke ausmacht.

* **Schadenfeuer in einer Spinnerei.** In Altona brach in einem Lager- und Packschuppen der Bahrenfelder Fabrik der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Sitz in Bremen, Feuer aus, das unter den dort lagernden Vorräten reichliche Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit ausdehnte. Die sofort alarmierte Feuerwehr griff das entfesselte Element von verschiedenen Seiten mit neun großen und zwei kleinen Standrohren an und konnte es bald auf seinen Herd beschränken, so daß ein Ueberspringen auf die benachbarten Schuppen und Gebäude verhindert wurde. Der Materialschaden ist bedeutend, jedoch ist der Betrieb nicht gestört.

* **Landesausstellung in Sigmaringen.** Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Sigmaringen veranstaltet vom 6. bis 8. Oktober d. J. eine Ausstellung der bedeutendsten Erzeugnisse der Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Bedarfsgüter von Sigmaringen.

* **Ein deutscher Forscher in den Alpen verunglückt.** Am Sonntag fanden Touristen, die aus Basel gedrahtet wird, im Kastelbachtal die Leiche eines jungen Mannes. Die Untersuchung ergab Schädelbruch, Kieferbruch und verschiedene Oberschenkelbrüche. Der Tod dürfte vor längerer Zeit eingetreten sein. Die Gerichtsbehörden, die die Personalien des Verunglückten, eines Dr. Moeller aus Bielefeld, der in deutschem Auftrage die Juraformationen zu studieren hatte, feststellen konnten, benachrichtigten die Angehörigen des Verunglückten.

Kirchen-Nachrichten.

7. Sonntag nach Trinitatis (15. Juli 1923).

Prettin. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Leisegang.
11 „ Kindergottesdienst.

Der Ertrag der Opferbüchsen kommt der Gemeinde-Krankenpflegestation zu gute.

Hohndorf. 8 Uhr: Predigt.
Lakrum. 9½ „ „
Arien. 8 „ „
Bedten. 10 „ „

Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr: Jugendverein.

Wetter-Prognose.

Sonnabend, den 14. Juli: Heiter, trocken, heiß. Später strichweise Gewitter.
Sonntag, den 15. Juli: Wolkiger, teilweise aufheiternd, sehr warm, schwül, verbreitete Gewitter mit nachheriger Abkühlung.
Montag, den 16. Juli: Wieder teilweise aufheiternd, meist trocken, auch tagsüber mäßig warm.
Dienstag, den 17. Juli: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer

Palast-Theater
Annaburg-Prettin
Am **Dienstag, den 17. Juli,** abends 8½ Uhr:
Der Welt größter Film:
Das indische Grabmal.
1. Teil: Die Sendung des Yoghi. Ein Mysterium in 1 Vorspiel und 5 Akten. In den Hauptrollen: Mia May, Conrad Veit, Erna Morena, Olaf Böhme, Paul Richter usw. Schauplatz der Handlung z. T. Europa, z. T. Indien am Hofe des Fürsten Ernapar. Dazu:
„Das Kind der Diwa"
Schwank in 2 Akten mit Grete Flohr.
Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
die Direktion.

Restaurant und Café
Ratskeller Prettin
Sonnabend u. Sonntag **ff. Speiseeis.**

Oberförsterei Thiergarten.
Die Grundräumung des Neugrabens
findet nunmehr in der Woche vom 16.—21. Juli d. Js., statt

„Schwarzer Adler" Prettin.
Sonntag:
Torte und Eis.

Der Stahlhelm
Ortsgruppe Prettin u. Umgegend.
Im Anschluß an das **Turnfest** finden in **München** vom 19.—22. Juli
große Stahlhelmtage
statt. Dazu fährt am 19. Juli früh ab Halle ein Sonderzug. Fahrpreis hin und zurück 100 000 Mk. Für Unterkommen (pro Tag 1 Mk) und Verpflegung (pro Tag 7000 Mk) für diese Tage ist gesorgt.
Kameraden, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, müssen sich bis spätestens Sonnabend, den 14. Juli, 12 Uhr mittags beim Vorsitzenden melden, wo sie auch nähere Auskunft erhalten.
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230714019/fragment/page=0003

Eingesandt

Man schreibt uns: Ueber ein Zehntel der bisher eingetragenen Genossen der Elektrizitätswerk Ueberlandzentrale Kreis Liebenwerda und Umgegend, e. G. m. b. H. zu Falkenberg, haben den Kreisverband Liebenwerda-Torgau-Schweinitz im Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe, e. V. Braunschweig, bezw. dessen Vorsitzenden beauftragt, eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung zu beantragen 1. Ueberlandwerk und Landelektrizität, 2. Strompreisfestsetzung und Errechnung sonstiger Gebührnisse, 3. Anschlußgebühr, 4. Ueberlandwerk als Aufsichtsbehörde, 5. Satzungsänderungen, 6. Anträge aus der Versammlung. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates hat auf diesen Antrag bisher nicht geantwortet. Inzwischen wurde aber das eingereichte Unterschriften-Material von der Ueberlandzentrale zur Gegenpropaganda benutzt, indem nachfolgender Brief an alle diejenigen Genossen, die im Kreise Torgau wohnen, gesandt wurde, die dem Werk wohlgesonnen erscheinen:

Herrn Soundso

Auf Antrag einer Anzahl Genossen der Ueberlandzentrale Kreis Liebenwerda und Umgegend e. G. m. b. H. in Falkenberg wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung in Falkenberg stattfinden, auf der über das Verhältnis des Ueberlandwerkes zur Landelektrizität und über Strompreise gesprochen werden soll. Wie ich aus einer mir soeben überreichten Liste ersehe, haben auch Sie den Antrag auf Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung mit gestellt. Es ist nun außerordentlich wichtig, daß die einzelnen Landbewohner im Kreise Torgau eine geschlossene Stellungnahme auf dieser außerordentlichen Generalversammlung einnehmen und nicht durch Aeußerung gegenteiliger Ansichten die Stoßkraft des Landes zersplittern.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit bitte ich daher, zu einer Vorbesprechung am Donnerstag, den 12. Juli 1923 vormittags 9 Uhr nach Torgau, „Haus der Landwirte", Kleiner Sitzungssaal zu kommen. Da die außerordentliche Generalversammlung schon in aller Kürze einberufen werden dürfte, läßt sich diese Besprechung nicht länger hinausschieben. Ich bitte dringend um Ihr Erscheinen oder um Entsendung eines mit Vollmacht versehenen Nachbars, welcher Genosse der Ueberlandzentrale ist.

Hochachtungsvoll
gez. Dr. Dr Gereke
Landrat a. D.

Aus diesem Vorgehen ist klar ersichtlich, daß das Werk eine reinigende Generalversammlung scheut und den Termin möglichst in die Erntezeit hinausschieben möchte. Die Kreisleitung des Reichsschutzverbandes hat den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Ueberlandzentrale noch einmal schriftlich zur Bekanntgabe des Termins der außerordentlichen Generalversammlung aufgefordert und diesem Schreiben weitere 56 Unterschriften zur Unterstützung des Antrages beigefügt. Sollte auch dieses Schreiben unbeantwortet bleiben, so sieht sich der Verband genötigt, in allen Städten des Versorgungsgebietes der Ueberlandzentrale, Protestversammlungen der Stromabnehmer anzuberaumen. Der breiten Masse würde es dann überlassen, zu urteilen und zu beschließen.

Auf das Eingesand des Herrn Landwirt Schmager möchte ich bloß erwidern, daß manches der Wahrheit nicht entspricht. Ich habe bloß 4½ Mrg. Ackerland, auch bin ich noch Niemand mit wüsten Beschimpfungen entgegen getreten.

Hauptmann.

In **Leipzig** sind die beiden 15 Jahre alten Schülerinnen der Frauenberufsschule Elisabeth Herta Lochmann und Martha Eckert ihren Eltern durchgebrannt. Beide haben am 25. Juni ihre Sonntagskleider angezogen und sind zur richtigen Zeit zum Schulbeginn weggegangen und sind seitdem verschwunden.

Braunschweig, 10. Juli. (Man wird nicht klug!) Man erinnert sich vielleicht noch der Hausuntersuchung, die am 1. April im Landestheater hier vorgenommen worden ist, wo angeblich in einem bestimmten Raume Waffen versteckt sein sollten. Man hatte zu spät bemerkt, daß man das Opfer eines Aprilscherzes geworden war. Am Mittwoch hat sich ein ähnlicher Fall im Verbindungshause der Burschenschaft „Thuringia" hier ereignet. Dort erschienen Beamte der Polizei, um nach einem Maschinengewehr zu suchen, das im Hause verborgen sein sollte. Ein Witzbold hatte der Polizei mitgeteilt, man habe das Maschinengewehr am Fenster stehend gesehen. Nach angestrengtem Suchen fand man das gefährliche Instrument, das man am Fenster gesehen hatte: es war ein großes Fernrohr zu Studienzwecken. Nachdem festgestellt war, daß es nicht geladen und daß sich damit auch nicht schießen läßt, zog man wieder ab und aktenmäßig steht nunmehr fest, daß „Thuringia" völlig waffenlos ist.

Lichtenburg.
Sonnabend, den 14. Juli, abends 8³⁰ Uhr findet im **Deutschen Haus** ein
Theater- und **Werbeabend**
des **Arb.-Turnvereins Annaburg** statt.

Tanzkränzchen
K. V. D. Lichtenburg.

Die an der **Molkerei** lagernden
Erd- und Steinhaufen
sollen **Sonnabend, den 14. Juli,** abends 8 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Der Vorstand.

Kautabak
traf frische Sendung ein bei
Adolf Weicholt.

Kräftige Leute
zum Rapsschneiden
mit der Sichel werden sofort eingestellt.
Zahle pro Stunde 1 Pfd. Weizen od Erbsen. Auszahlung der Naturalien erfolgt sofort nach Beendigung des Schneidens.
Böttcher,
Gut Naundorf.

Stachelbeeren und Johannisbeeren
gibt ab
Adolf Weicholt.

Landwirtschaftliche Fachbücher!
Reichhaltige Auswahlsendungen!
Katalog kostenlos
„Der Praktische Landwirt"
Magdeburg Nr. 51.

Kartoffeln
sind eingetroffen bei
Adolf Weicholt.

Institut
für Homöopathie, Naturbehandlungen **aller** Krankheiten, (künstl. Höhensonne Augendiagnose, elektr. Massage.
Jessen, Schweinitzerstr. 18.
Täglich 9—4.

10 000 Mark Belohnung
für jeden Fall zahle ich demjenigen, welcher mir einen Felddiebstahl nachweist.
Böttcher, Gut Naundorf.

E. Pietzsch,
— Maschinenbauanstalt, —
Lichtenburg bei Prettin,
Telefon Prettin 22 **Telefon Prettin 22**
Sofort ab Lager lieferbar:
Gras- und Getreidemäher,
Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Düngerstreuer, Wieseneggen, Jauchefässer, Gras- u. Getreidemäher, auch Cormik u. Dering, Schleppreechen, Häckselmaschinen, Breitdreschmaschinen mit Reinigung, Rübenschneider, Kartoffeldämpfer u. Quetschen, Jauchepumpen in versch. Ausführung, Kartoffelsortiermaschinen, Butterfässer, Ziegenzentrifugen, größ Waschmaschinen, Schrotmühlen, Sackheben, Sackkarren.
Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Stets vorrätig!
Prima trockene
Tischlerbretter in Kiefer u. Eiche,
Fußboden rauh, gehobelt u. gespundet,
Treppenwangen u. Stufen,
Bau- u. Industrieholzer aller Art
empfiehlt immer preiswert
W. Kunze, Dampfsägewerk, Holzhandlg., Baugeschäft, Baumaterialienhlg.
Annaburg, B.-L. — Fernsprecher Nr. 6. —

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns von allen Seiten bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen zu teil geworden sind,

danken herzlichst

Wilhelmine Musche,
Familie Herm. u. Otto Musche.

Citronen, Matjes-Heringe, Rollmops, ff. Salz-Heringe empfiehlt (Käse ankommend)
Adolf Weicholt.

Wollen Sie
sich schützen vor weiterer Geldentwertung?
Die beste Kapitalsanlage
ist die Anschaffung eines
Pianos
Flügel od. Harmoniums.
Empfehle mein großes Lager in vorzüglichen Instrumenten. Erstklassige Arbeit, großer Ton, unfehlbare Repetition. Elfenbeinklaviatur! Auf Wunsch werden selbige genau dem Stil der Zimmereinrichtung angepaßt. — Langjährige Garantie! — Bei Barzahlung liefere frei Haus Zurzeit auch noch einige wenig gebrauchte Pianos am Lager.
Musikhaus Horn,
Wittenberg, Collegienstr. 29,
— Telefon 707. —
Größtes fachm. Spezialgeschäft am Platze und der Umgegend.

Glattes Einpack-Papier
Zeitungen, Bücher und Tüten kauft oder tauscht gegen andere Waren
Adolf Weicholt.

Schmidts Zahn-Praxis
Jessen, Schweinitzerstraße,
Sprechst. 9—4, künstl. Zähne, Zahnziehen mit Betäubung — Plombieren, Reparat. von Gebissen in 3 Stunden.

Schnellhefter, Briefordner, Brieflocher, Büromtintenfässer
empfiehlt preiswert
Ernst Schulze's Buchhandlung

Viehsalz
zum Einstreuen bei Heu und Klee empfiehlt
Adolf Weicholt.

Cigarettenmaschinen
wieder neu eingetroffen.
Curt Schmidt.

Gyps
frisch eingetroffen.
Weisskalk
in den nächsten Tagen eintreffend. Bestellungen nehme noch entgegen.
Ernst Kreiter,
Baugeschäft, **Prettin.**

Bürgerschießverein.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Schießen
im Schützenhaus.
Anschließend:
Versammlung
daselbst.

„Schwarzer Adler"
Morgen Sonnabend:
Gesellschaftsabend.
Es laden freundlichst ein
H. Heinze u. Frau.

Honndorf.
Sonntag, den 15. Juli, ladet von abends 7 Uhr an zur
Ball-Musik
freundlichst ein
Schulpig.

Bethau.
Sonntag, den 15. Juli, ladet von abends 7 Uhr an zur
Tanz-Musik
freundlichst ein
Rockmann.

Plossig.
Gasthof zum deutschen Kaiser.
Sonntag, d. 16. Juli, ladet zur
TANZ-MUSIK
freundlichst ein
der Wirt.

Weißkalk
empfiehlt aus eintreffender Ladung und nehme Bestellungen entgegen.
Adolf Weicholt.

Knaben- oder Mädchen-Fahrrad
sucht zu kaufen
Oskar Schmidt,
Plossig.

2 Seitenblätter
mit Rückgurt
auf dem Wege zum Weinberg **verloren.**
Gegen hohe Belohnung
abzugeben
Weinbergsmühle Prettin.

Verl.: Ernst Schulze. — Druck und Verlag von Ernst Schulze, Buchdruckerei in Prettin a. Elbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230714019/fragment/page=0004